

Allerdings haben sie schädliche Veränderungen struktureller Art zur Folge. Diese betreffen nicht nur die Oberflächen und Fassaden unseres Lebens, sondern die inneren tragenden Teile unserer Gemeinsamkeiten: im Alltag, im Arbeits- und Wirtschaftsleben. Diese Entmachtungsvorgänge werden sich in der Zukunft stärker negativ auswirken, als wir es im Moment sehen oder uns vorstellen können. Auch wenn es sich bei der Digitalisierung um eine janusköpfige Angelegenheit handelt, die sowohl Erleichterndes als auch Schaden mit sich bringt, spreche ich mit diesem Buch eine deutliche »Gewinnwarnung« für das Digitale aus. Wir dürfen vor der Digitalisierung nicht weiter in Anbetung

erstarren. Damit das Digitale gut wird, müssen wir es kritischer als bisher einordnen und stärker führen. Wir müssen aufhören, uns von der Technologie treiben zu lassen.

Nach rund 50 Jahren an digitaler Entwicklung ist eine genauere Bilanzierung ihrer Erfolge vorzunehmen. Die wichtigsten Kriterien, die ich an eine kritische Bilanz anlege, sind die Bekömmlichkeit und Tragfähigkeit digitaler Erfindungen sowie die Problemlösungskraft, die sich bisher aus den digitalen Wirtschaftsmodellen entfaltet hat. Der großen Euphorie folgt oft die Traumzerstörung. Sie soll, sie muss jetzt beginnen, und ich gebe den Auftakt dazu. Das Digitale ist auf der

Agenda für unsere Zukunft ganz weit oben einsortiert. Mir geht es darum, ihm genau den Stellenwert zuzuweisen, der ihm gerecht wird.

Eine erste Schlussfolgerung ist, dass Digitalisierung und speziell die Bildung digitaler Plattformkonzerne den Ausfall staatlicher Regulierung bewirkt haben. Ein Teil der in unserer Zeit mit einigem Recht so hochgelobten und bisher durch Steuerrecht, Wettbewerbsrecht, Kartellrecht, Verbraucherschutz und Ähnliches eingehegten Marktlogik des Wettbewerbs ist diesem Staatsversagen bereits zum Opfer gefallen. Es haben sich digitale Weltmonopole gebildet, die gerade erst am Anfang ihrer Entwicklung stehen. In ihrer Tätigkeit werden sie

immer radikaler werden, was für den europäischen Handels- und Dienstleistungssektor mit vernichtenden Folgen verbunden sein wird. Neben den leeren Ladenlokalen der Einzelhändler und den strauchelnden Medien- und Verlagshäusern, die wir in unseren Städten schon betrachten können, lockt der gesamte europäische Handels- und Dienstleistungsmarkt den Digitalplattformen als Beute. Beispiele finden sich dafür im Buch.

Unsere »Opferbranchen« lassen wir bisher ungeschützt. Alle Türen stehen den digitalen Weltmonopolen durch das Versagen des Staats weit offen. Digitale Plattformen arbeiten wesentlich mit Umsonst-Leistungen, die durch

trillionenfach verkaufte persönliche Daten ihrer Nutzer finanziert werden. Darüber hinaus nutzen sie wie selbstverständlich unsere gut ausgebaute Infrastruktur, zugleich aber jedes Steuerschlupfloch, das sich ihnen bietet. Ohne Gegenwehr ergeben wir uns den Monopolen und ihren Milliarden – mir kommt immer wieder der Begriff »Räumungsverkauf« in den Sinn. Mich irritiert diese Wehrlosigkeit, der wir entgegenwirken müssen. Im Zentrum weiterführender Regulierungen muss das Verbot der Speicherung und des Verkaufs persönlicher Daten stehen, daraus folgen die Kostenpflicht jeglicher digitaler Dienste, die Erhebung von CO<sub>2</sub>-Steuern auf digitale Dienstleistungen